

## Tagungsprogramm

### Donnerstag, 23.11.06

- 9.30 Uhr** Begrüßung der Tagungsteilnehmer im Godehardsaal, von dort aus:  
Geführte Besichtigung zum Hildesheimer Weltkulturerbe Dom und St. Michael
- Dom und Heziloleuchter
  - Dom und Dombibliothek
  - Dom und Dom-Museum
  - St. Michael, Kirche (Hinweis: wegen der laufenden Bauarbeiten nur eingeschränkte Besichtigung möglich!)  
und Kreuzgang
- Ende ca. 12.00 Uhr
- 12.00-13.00 Uhr** Mittagspause
- 13.00 Uhr** Grußworte
- Oberbürgermeister Kurt Machens, Stadt Hildesheim
  - Minister Lutz Stratmann, Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur
  - Weihbischof Hans-Georg Koitz, Domdechant, Bistum Hildesheim
  - Dr. Eckhart v. Vietinghoff, Präsident des Evangelisch-lutherisches  
Landeskirchenamtes Hannovers
  - Dr. Christiane Segers-Glocke, Präsidentin des  
Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege
  - Prof. Dr. Martin Thren, Präsident der Hochschule für angewandte  
Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen
  - Prof. Dr. Michael Petzet, Präsident von ICOMOS International

### Weltkulturerbe Deutschland: Einführung, allgemeine denkmalpflegerische und juristische Aspekte Moderation: Michael Petzet

- 14.00 Uhr** Weltkulturerbe Deutschland: Einführung  
*Michael Petzet, Ursula Schädler-Saub*
- 14.30 Uhr** Die Welterbekonvention – rechtliche Rahmenbedingungen und Verpflichtungen  
*Birgitta Ringbeck*
- 15.00-15.30 Uhr** Kaffee-Pause
- 15.30 Uhr** Weltkulturerbe und Umgebungsschutz: die Ausweisung von Pufferzonen  
*Christoph Machat*

### Beiträge aus den Nachbarländern Österreich, Italien, der Schweiz und der Tschechischen Republik Moderation: Michael Petzet

- 16.00 Uhr** Prävention beginnt im Kopf  
*Wilfried Lipp*
- 16.30 Uhr** Weltkulturerbe Venedig – ein Blick von außen  
*Wolfgang Wolters*
- 17.00-17.15 Uhr** Kaffee-Pause
- 17.15 Uhr** „Die Ruinen am Verfall erhalten ...“ – aktuelle Schweizer Beispiele der präventiven Konservierung  
*Daniel Gutscher*
- 17.45 Uhr** Weltkulturerbe Prag – zu den jüngsten Entwicklungen  
*Josef Stulc*
- 18.30 Uhr** Abendempfang durch die Stadt Hildesheim, Oberbürgermeister Kurt Machens, im Rathaus
- 20.00 Uhr** Versammlung des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS Großer Saal, Bischöfliches Generalvikariat  
Hildesheim, Domhof 19-21

## Tagungsprogramm

### Freitag, 24.11.06

#### Beiträge zur Hildesheimer Weltkulturerbestätte Dom und St. Michael

Moderation: *Matthias Exner*

- 9.00 Uhr** Der Westriegel des Hildesheimer Domes im 19. Jahrhundert – Totalverlust durch fehlenden Bauunterhalt  
*Karl Bernhard Kruse*
- 9.30 Uhr** Der Hezilo-Leuchter: eine Systemanalyse und ihre Folgen  
*Norbert Bergmann*
- 10.00 Uhr** Schätze im Gebrauch. Möglichkeiten und Grenzen der präventiven Konservierung beweglicher  
Ausstattungsstücke  
*Michael Brandt*
- 10.30 – 11.00 Uhr** Kaffee-Pause
- 11.00 Uhr** Das EDV-gestützte Monitoring-Verfahren für die Bilderdecke der Hildesheimer Michaeliskirche  
*Elke Behrens, Detlev Gadesmann*
- 11.30 Uhr** Erhaltungsperspektiven für die Stuckfragmente von St. Michael in Hildesheim  
*Franziska Wellner*
- 12.00 Uhr** Weltkulturerbe Dom und St. Michael in Hildesheim – historische und städtebauliche Bedeutung des Umfeldes,  
Umgebungsschutz, Ausweisung von Pufferzonen  
*Christoph Gerlach*
- 12.30-14.00 Uhr** Mittagspause

#### Beiträge zu denkmalpflegerischen und konservatorischen Fragen deutscher Welterbestätten

Moderation: *Giulio Marano und John Zieseimer*

- 14.00 Uhr** Kontinuierliche Beobachtung und Pflege und gezielte Dokumentation als Grundlage für die dauerhafte Erhaltung  
des Kölner Domes und seiner Ausstattung  
*Barbara Schock-Werner*
- 14.30 Uhr** Managementplan und Pufferzone für die Residenz Würzburg – Ideen für denkmalgerechte Entwicklung und  
nachhaltigen Schutz  
*Peter Seibert*
- 15.00 Uhr** Erhaltung und Entwicklung historischer Altstädte am Beispiel Goslar  
*Berthold Burkhardt*
- 15.30 Uhr** Was bleibt, und wie lange es bleibt, am Beispiel der Welterbestätte Lübeck, Wismar, Stralsund  
*Jens Holst*
- 16.00-16.30 Uhr** Kaffee-Pause
- 16.30 Uhr** Erhaltungsperspektiven für Industriedenkmäler, Beispiel Eisenhütten  
*Norbert Mendgen*
- 17.00 Uhr** Gefährdungen von historischen Parks und Gärten – Anmerkungen zur aktuellen Situation  
*Klaus von Krosigk*
- 17.30 Uhr** Denkmalpflegerische Konzepte für die Berliner Museumsinsel  
*Jörg Haspel*
- 18.00 Uhr** Denkmalpflegerische Praxis am Beispiel des Neuen Museums in Berlin – Management, Planung und  
Baubetreuung für eine nachhaltige Konservierung  
*Martin Reichert*
- 19.00 Uhr** Abendempfang des Bischofs von Hildesheim, *Norbert Trelle*, im Rempter

## Tagungsprogramm

### Samstag, 25.11.06

#### Präventive Konservierung in der Denkmalpflege – restauratorische und denkmalpflegerische Aspekte Moderation: Ursula Schädler-Saub

- 9.00 Uhr** Ausbildung und präventive Konservierung: der Bachelor-Studiengang im Fachbereich Konservierung und Restaurierung der HAWK HHG  
*Michael Graf von der Goltz*
- 9.00 Uhr** Präventive Konservierung im Museum und ihre Bedeutung für die Denkmalpflege – das Zweigmuseum des Bayerischen Nationalmuseums auf der Burg Trausnitz  
*Ute Hack*
- 10.00 Uhr** Präventive Konservierungsstrategien an Denkmalen der klassischen Moderne in Dessau im Spannungsfeld von Musealisierung, Tourismus und multifunktionaler Nutzung  
*Thomas Danzl*
- 10.30- 11.00 Uhr** Kaffee-Pause
- 11.00 Uhr** Der fleckige Himmel – Konservierung und Prävention am Beispiel der Wieskirche  
*Jürgen Pursche*
- 11.30 Uhr** Klimatisierung von Wandmalereien in Lübecker Bürgerhäusern durch Einhausen: Resümee eines zweijährigen Forschungsprojektes aus der Sicht der Denkmalpflege  
*Annegret Möhlenkamp*

### Nachmittags

#### Exkursion nach Goslar und zum Rammelsberg

Führung durch *Christine Bauer* mit *Norbert Burckhardt* und *Giulio Marano*

- ca. 12.30 Uhr** Abfahrt  
**ca. 18.00 Uhr** Ende der Veranstaltung

#### Detaillierte Erläuterung der Restaurierung des Hezilo-Leuchters in der Werkstatt am Hildesheimer Dom Restaurator *Uwe Schuchardt*

- 14.00 Uhr** Treffpunkt: vor Domhof 19-21

## Tagungsprogramm

### Abstracts der Tagungsbeiträge

#### Erhaltung und Entwicklung historischer Altstädte am Beispiel der historischen Altstadt von Goslar

Städte sind einer stetigen, teilweise sprunghaften positiven aber auch negativen Entwicklung unterworfen.

Sie befinden sich in einem Netz von Einflüssen und Randbedingungen, von der Ökonomie bis zum Tourismus, von der Regionalentwicklung bis zum Arbeitsmarkt. Um eine nachhaltige Entwicklung zu steuern, auch mit Schrumpfung fertig zu werden, sind sorgfältige Analysen Voraussetzung, die sich in einem Erhaltungs- und Entwicklungsmanagement niederschlagen können.

Am Beispiel Goslar, der Welterbestadt im Harz, werden exemplarisch geplante Vorhaben z.B. des Einzelhandels, der Sanierung von Gebäuden und der Entwicklung in der historischen Innenstadt erläutert. Bürgerschaftliches Engagement und offene Diskussionen mit Verwaltung und Investoren können Strategien ermöglichen, einerseits für behutsame Erneuerungen und Stadtreparaturen, andererseits um schleichende oder auch aggressive Stadterstörungen zu verhindern suchen.

**Prof. Berthold Burkhardt**  
Technische Universität Braunschweig, Fakultät für Architektur  
Braunschweig

#### „Die Ruinen am Verfall erhalten...“ – aktuelle Schweizer Beispiele der präventiven Konservierung

Das Zitat stammt vom Schweizer Schriftsteller und Kabarettisten Franz Hohler; er umschrieb damit die Tätigkeit des Denkmalpflegers (Idyllen, 1970). Während bei Restauratoren der Begriff der präventiven Konservierung eingeführt ist, ist er bei Archäologen und Denkmalpflegern weit weniger geläufig. Dabei hat einer der Urväter der Schweizerischen Denkmalpflege, Linus Birchler, schon in den 50er Jahren mahndend formuliert, das Kunstdenkmal ertrage nicht mehr als drei Restaurierungen. Es geht in meinem Beitrag darum, an schweizerischen Beispielen: archäologischen Stätten, Burgruinen, Kirchen und Profanbauten, Möglichkeiten und Mittel der nachhaltigen Pflege aufzuzeigen. Der Blick ist dazu über die Welterbestätten auszuweiten. Neben technischen Lösungen der Archäologie wie Verpackung des Kulturgutes mit Schutzbauten, Erdüberschüttungen oder Mauerdeckeln und Steinkörben, ist die Erforschung der Umgebungsbedingungen an komplexen Monumenten bzw. gebrechlichen Materialgefügen von zentraler Wichtigkeit, um Gesamtanierungen und die damit unweigerlich verbundenen Schädigungen zu vermeiden oder doch wenigstens möglichst lange hinauszuzögern. Das Wissen um Zusammenhänge ist dabei grundlegend, wollen doch – wenigstens bei den herausragenden Denkmälern - weder der eine Umnutzung planende Architekt, noch der an der Wertschöpfung interessierte Touristiker und schon gar nicht der konsumierende Kunstliebhaber das Original verlieren. Ein besonderes Augenmerk gilt daher dem Instrument des Wartungsvertrages (monitoring). Unser Ziel muss sein, anstelle der periodischen Restaurierung die nachhaltige Pflege einzuführen – und dabei die Besucher nicht zu vergessen, denn ohne ihr waches Interesse für Originale gibt es uns bald nicht mehr.

**Dr. Daniel Gutscher**  
Archäologe / Kunsthistoriker  
Präsident ICOMOS Schweiz, Leiter der Abteilung Mittelalter-Neuzeit des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern,  
Dozent für Bauforschung an der Hochschule für Architektur Bern, Vorstandsmitglied des Schweizerischen Burgenvereins

## Tagungsprogramm

### **Ausbildung und präventive Konservierung: Der BA-Studiengang „Präventive Konservierung“ an der HAWK Fachhochschule Hildesheim/Holzminden/Göttingen**

Als erste deutsche restauratorenausbildende Hochschule setzte die HAWK Fachhochschule Hildesheim/Holzminden/Göttingen die Bologna Beschlüsse der europäischen Kultusminister um und installierte im Wintersemester 04/05 je einen neuen konsekutiven, also aufeinander aufbauenden Bachelor- und Master-Studiengang. Während der Masterstudiengang, entsprechend der Beschlüsse der europäischen Restauratorenverbände, zum eigenverantwortlich arbeitenden Konservator-Restaurator ausbildet, wurde mit der Einrichtung des Bachelor-Studiengangs erstmals die Präventive Konservierung als eigener, akkreditierter sechssemestriger Studiengang in die deutsche Hochschullandschaft eingeführt.

Der Beitrag soll Idee, Zielsetzung und Entwicklung des Studiengangs rekapitulieren, zur Klärung seiner Stellung im konservatorisch-restauratorischen Berufsfeld beitragen und eine erste Zwischenbilanz der ersten zwei Jahre versuchen.

**Prof. Dr. Michael von der Goltz**  
Studiendekan  
HAWK Fachhochschule Hildesheim/Holzminden/Göttingen, Fachbereich Konservierung und Restaurierung  
Hildesheim

### **Denkmalpflegerische Konzepte der Berliner Museumsinsel**

Die so genannte Museumsinsel besteht aus fünf historischen Museumsbauten inmitten des historischen Stadtzentrums (Spree-Insel), zu datieren in die Zeit des frühen 19. bis zum frühen 20. Jahrhundert. Das klassizistische Alte Museum von Karl Friedrich Schinkel (1825 - 1828) bilden den nahezu legendären Grundstein des Ensembles. Die Gebäudegruppe wurde vor dem Zweiten Weltkrieg durch das neoklassizistische Pergamon Museum von Alfred Messel und Ludwig Hoffmann komplettiert.

1999 wurde die Museumsinsel auf die Liste des UNESCO-Welterbes aufgenommen. Nach der Deutschen Wiedervereinigung 1989/90 wurde die Museumsinsel zum wichtigsten und meist diskutierten Denkmal-Ensemble in Deutschland, wenn nicht sogar in Europa.

Ein internationaler und interdisziplinäres Team von Restauratoren, Architekten, Denkmalpflegern, Ingenieuren und Museumskuratoren übernahm die Restaurierung und Konservierung sowie die Modernisierung des gesamten Museumskomplexes.

Die aktuellen Maßnahmen am kriegsgeschädigten Neuen Museum unter der Leitung der David Chipperfield Architects und Julian Harrop aus England, die bereits beendeten Arbeiten der Alten National Galerie durch polnische Restauratoren und Handwerker der PKZ, die Modernisierung des Bode Museums durch den österreichischen Architekten Heiz Tesar, oder die Zusammenarbeit von italienischen Restauratoren und Ausstellungs-Designern im Pergamonmuseum bzw. im Alten Museum repräsentieren eine europäische Dimension der Kulturguterhaltung.

Das diese Großprojekt einer Welterbestätte könnte daher auch ein langfristiges Beispiel einer europaweiten Kooperation und Diskussion von Kulturgutangelegenheiten werden.

**Prof. Dr. Jörg Haspel**  
Landesdenkmalamt Berlin

## Tagungsprogramm

### Gefährdungen von historischen Parks und Gärten - Anmerkungen zur aktuellen Situation

Die Einbeziehung historischer Gärten und Grünanlagen in die in den 1970er und 80er Jahren erlassenen Denkmalschutzgesetze der Bundesländer brachte die Grundlage für Forschung, Schutz, Pflege und Erhalt von historischen Gärten. Trotzdem aber wird noch immer in historische Grünanlagen hineingebaut. Von den Rändern her fressen sich oftmals einzelne Gebäude, Parkplätze und Freizeiteinrichtungen in die Grünflächen und beeinträchtigen die künstlerische beabsichtigte räumlich Wirkung, Veränderung und Vernachlässigung oder Neuplanungen nach heutigem Geschmack stellen den geschichtlichen Aussagewert eines Gartendenkmals ebenso infrage wie Totalrekonstruktionen. Im städtischen Bereich werden Grünanlagen vielfach als Reserve für den Straßenbau angesehen. Aber auch unzureichende Pflege historischer Gärten und Grünanlagen führt zu Schäden und Verlusten. Verarmung der geschichtlichen und ästhetischen Erscheinungsvielfalt unserer Umwelt ist die Folge. Eine solche Entwicklung lässt sich nur aufhalten, wenn unsere Gesellschaft Gärten und Grünanlagen als Denkmäler ohne Einschränkung anerkennt, ihre Erhaltung rechtlich, personell und materiell für die Zukunft sicherstellt.

Zunehmend bemerken wir im übrigen nicht nur die Neigung, historische Objekte aktuellen Funktionen und Nutzungsvorstellungen unterzuordnen, sondern auch das Gartendenkmal mit modischen Veränderungen und Zutaten zu überfrachten und damit zu überfordern. Die zu beobachtende Tendenz, denkmalgeschützten Parkanlagen die Funktionen öffentlicher Grünanlagen mit begrenzten lokalen Aufgaben zu übertragen, auch unter dem Hinweis, dass ein "bloß" historischer Park ja ohnehin nicht genug zu bieten habe", ist eine gefährliche Entwicklung, insbesondere wenn das scheinbare Erwecken aus einem Dornröschenschlaf mit immer noch populärem, aber ganz unsinnigem Einreißen von Mauern, Hecken oder Gartenzäunen verbunden ist. Wir alle wissen längst, dass einem Fall dieser "Gartendämme" - von der Politik in aller Regel im Sinne spektakulärer Öffentlichkeitswirkung nachdrücklich begrüßt - sehr schnell scheinbar unabdingbar notwendige Erschließungswege, Zerstörungen durch nunmehr ungehemmtes Mountainbiking, Grillen, lagern und bolzen, folgen. In einer Zeit der auch im „Gartenschaffen“ immer schneller voranschreitenden Entwicklungen und technischen Tendenzen macht es eben mehr als Sinn, "der Ökologie der Gärten als kulturelles Erbe mehr Respekt zu zollen als bisher", wie Géza Hajós es einmal formulierte, und dieses Erbe unüberformt, "unverbessert" oder unverändert als authentische Quelle, als Sachzeugen für uns und die nächsten Generationen zu erhalten und zu pflegen. Denkmale sollen selbstverständlich nicht nur Dokumente für die wissenschaftliche Forschung von Denkmalpflegern und Gartenhistorikern sein, sondern vielmehr Vorbilder, authentische Zeugnisse und konzentrierte Erfahrungsbereiche der geschichtlichen, kunstgeschichtlichen und gartenhistorischen Zusammenhänge, mithin Kristallisationspunkte in der Gegenwart sein. Diese Rollen können historische Gärten aber nur dann spielen, wenn wir sie uneingeschränkt als Kunstwerke eo ipse akzeptieren und allen Versuchen widerstehen, sie im Sinne weitgehend überwundenen Phase der schöpferischen Gartendenkmalpflege "neu zu rekonstruieren", sie durch oftmals überdimensionierte moderne Zusatzbauten scheinbar aufzuwerten, oder aber sie, aktuellen Trends folgend, nun mit zahlreichen Events scheinbar "fit" und profitabel zu machen für die Jetztzeit. Historische Gärten sind um ihrer selbst Willen als Teil unseres kulturellen Erbes zu erhalten und zu pflegen, Sie sind vor allem vor Überformungen zu schützen und in ihrer überlieferten und damit authentischen Kraft zu erhalten.

Dr. Klaus-Hennig v. Krosigk  
Landesdenkmalamt Berlin  
Berlin

## Tagungsprogramm

### Erhaltungsperspektiven für Industriedenkmäler Beispiel Eisenhütten

Bei keiner anderen Denkmal-Gattung bestehen so hohe Vorbehalte bei der Ausweisung als Kulturdenkmal wie bei Anlagen der Schwer-Industrie. Keine andere weist so hohe Verluste auf und auch wenn mal eine Anlage oder nur ein Teil als Denkmal ausgewiesen wird, ist der anschließende Druck zur Veränderung, zur Umnutzung stärker, als bei allen anderen Denkmälern.

Ist dies so und wenn ja, warum ?  
Gibt es eine Strategie zur Prävention?

Dies soll am Beispiel des Weltkulturerbe Völklinger Hütte und drei weiteren Eisenhütten im Deutsch-, Französischen- und Luxemburgischen Grenzraum, hist. Industrieanlagen mit unterschiedlichen Erhaltungskonzepten, diskutiert werden.

**Dipl. Ing. Norbert Mendgen**  
Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlande, Fachbereich Architektur  
Saarbrücken

---



## Tagungsprogramm

### **Klimatisierung von Wandmalereien in Lübecker Bürgerhäusern durch Einhausen: Resumee eines zweijährigen Forschungsprojektes aus der Sicht der Denkmalpflege**

Lübeck besitzt eine große Zahl mittelalterlicher bis frühneuzeitlicher Wandmalereien in Bürgerhäusern. Hauptschadensfaktor ist hier wie häufig die Umkristallisierung von Mauersalzen. Da eine Entsalzung der bis zu 90 cm starken mittelalterlichen Backsteinmauern nicht erfolgversprechend ist, muss versucht werden, die Salze durch Klimatisierung in einer stabilen, möglichst nichtkristallinen Form zu halten. Individuelle Wohngepflogenheiten erschweren die Klimatisierung eines Gesamtraumes. Deshalb wurden in einem 2002 bis 2004 von der Deutschen Bundesumweltstiftung geförderten Forschungsprojekt unter naturwissenschaftlicher Begleitung modellhaft 4 (+3 Vergleichsobjekte) Wandmalereien durch Einhausungen vom Raumklima abgetrennt und versucht, innerhalb der Einhausungen ein stabiles Kleinklima zu schaffen. Die Ergebnisse im Einzelnen sind im Internet (Hornemann, Hericare) und in der Zeitschrift *Restauro* nachzulesen.

Aus der Sicht der Denkmalpflege war das Projekt ein wichtiger erster Schritt, das Erfahrungswissen der Restauratoren naturwissenschaftlich zu untermauern und nutzlose von nützlichen Schutzmaßnahmen zu unterscheiden. Das Ziel einer Fibel für Bauherren und Architekten konnte jedoch noch nicht realisiert werden, da verschiedene Hindernisse im Projektablauf selbst und vor allem die Komplexität der verschiedenen baulichen und klimatischen Situationen nicht in einfache Merksätze zu fassen sind. Es fehlt vor allem die Langzeitbeobachtung, da sich die endgültige Klimasituation in den z.T. frisch sanierten Gebäuden erst nach Ablauf der Projektlaufzeit eingestellt hat. Eine Erfolgskontrolle wurde vom Geldgeber nicht mehr finanziert. Über Wartungsverträge versucht die Denkmalpflege, eine Weiterbeobachtung auf minimalem Niveau durchzuführen.

**Dr. Annegret Möhlenkamp**  
Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck

### **Der fleckige Himmel - Konservierung und Prävention am Beispiel der Wieskirche**

Eine große Anzahl von Deckenbildern und Kuppelausmalungen des achtzehnten Jahrhunderts wurde auf hölzernen Lattenkonstruktionen als Putzträger ausgeführt. Bei einer ganzen Reihe von Deckenbildern zeichnet sich mittlerweile die Struktur dieser Lattenunterkonstruktion mehr oder weniger intensiv ab. Dieses Phänomen entwickelt sich in Abhängigkeit von der technisch-konstruktiven Ausführung des Putzträgers, von der Schichtdicke der Putzapplikationen sowie insbesondere vom Raumklima. Die Besonderheit dieses Trägersystems liegt in den spezifischen Reaktionen der einerseits in den Zwischenräumen der Latten andererseits auf deren Oberfläche liegenden Putze auf das klimatische Umfeld.

Auch in der Wieskirche ist bei einem Teil der Deckenmalereien diese Komplikation schon seit längerem erkennbar. Unter Verwendung älterer Fotos sowie Dokumentationsfotos der letzten Intervention bzw. aktueller Aufnahmen wird diese Beeinträchtigung des Erscheinungsbildes unter Berücksichtigung des Faktors Zeit bewertet, durch den Vergleich mit anderen Objekten aber auch als konservatorisches Problem gesehen. In diesem Zusammenhang stellt sich nicht nur das Problem des rein substantiellen Erhalts von Weltkulturerbe, sondern auch der Bewahrung künstlerischer Kriterien und nicht zuletzt auch der Tradierung von Bedeutungsinhalten - was aber durch die Entstehung bildfremder und damit das Bild beeinträchtigender Effekte langfristig infrage gestellt ist. Darüberhinaus wird der Verschmutzungstendenz des Raumes und seiner Ausstattung angesprochen.

Vor diesem Hintergrund ist die Realisierung des Anspruchs nach umfassender Erhaltung des einmaligen Kunstwerks u. U. nur mit Hilfe präventiver Maßnahmen und gesamtheitlicher Konservierungsstrategien möglich.

**Ltd. Rest. Jürgen Pursche**  
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege  
München

### **Denkmalpflegerische Praxis am Beispiel des Neuen Museums in Berlin - Management, Planung und Baubetreuung für eine nachhaltige Konservierung**

Fast 60 Jahre nach seiner Zerstörung im 2. Weltkrieg wurde 2003 mit den „Vorgezogenen Schutz- und Sicherungsmaßnahmen“ die Kernphase des Wiederaufbaus der Museumsruine eingeleitet.



## Tagungsprogramm

Das Restaurierungskonzept von David Chipperfield Architects und Julian Harrap hat seinen Ausgangspunkt in einem umfassenden und vorbehaltlosen Erhalt der überkommenen materiellen Substanz. Die der künftigen Nutzung sowie dem „Stand der Technik“ zwingend geschuldeten Eingriffe und Modifizierungen erfolgen substanzschonend und wurden einzelfallweise und raumbezogen geplant.

Ein wesentlicher Faktor des Projekterfolges bildete eine vernünftige Prozessmoderation; die zahlreichen Einzelinteressen und Zielkonflikte wurden gemeinsam mit allen Projektbeteiligten abgewogen und aus einer ganzheitlichen Sicht entschieden.

Aufgrund der fünfjährigen Vorlaufzeit, eines qualifizierten Projektteams sowie der reichen Ressourcen war es möglich eine denkmalgerechte Instandsetzung in nahezu idealtypischer Weise zu entwickeln und diese auch durch alle Phasen des Projektes umzusetzen.

Nach Abschluss der Planung und in der Halbzeit der Baudurchführung gibt das Referat eine erste Zwischenbilanz.

Anhand des konkreten Beispiels Niobidensaal werden wesentliche Themen, Methoden und Instrumente von der Grundlagenermittlung bis zur Realisierung dargestellt.

Ein besonderes Augenmerk gilt dabei der spezifischen Qualitätssicherung im Bereich der Restaurierungsleistungen.

**Dipl.-Ing. Martin Reichert**  
David Chipperfield Architects  
Berlin

### Die Welterbekonvention - Rechtliche Rahmenbedingungen und Verpflichtungen

Das von über 180 Staaten unterzeichnete Übereinkommen zum Schutz des Natur- und Kulturerbes der Welt ist das erfolgreichste völkerrechtliche Instrument der UNESCO. In einer beispiellosen Gemeinschaftsaktion von Regierungen und Fachorganisationen sind damit bislang 830 Natur- und Kulturerbestätten in 138 Ländern in den universellen Kontext der Geschichte der gesamten Menschheit gestellt worden. Die Unterzeichnung des Übereinkommens der Welterbekonvention ist in erster Linie eine Selbstverpflichtung auf die im Land bestehenden gesetzlichen Regelungen und Verfahren. Gleichzeitig wird die Einhaltung der in der Konvention und in den Richtlinien festgehaltenen Grundsätze in Verbindung mit den einschlägigen Konventionen und Charten von der UNESCO selbst, von ICOMOS und vom Europarat verbindlich zugesichert. Mit dem Verzicht auf eine lediglich nationale Inanspruchnahme ist ein partieller Souveränitätsverzicht und die Anerkennung internationaler Standards verbunden.

**Dr. Birgitta Ringbeck**  
Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport in Nordrhein-Westfalen

### Kontinuierliche Beobachtung und Pflege und gezielte Dokumentation als Grundlage für die dauerhafte Erhaltung des Kölner Domes und seiner Ausstattung Erhaltung eines Welterbes

Der Unterhalt des Domes durch eine ständig arbeitende Dombauhütte mit qualifizierten Mitarbeitern ist die beste Garantie für den Bestand des Gebäudes und der Kunstschätze des Domes. Der jährliche Dombaubericht, der in dem mit großer Auflage erscheinenden Domblatt veröffentlicht wird, ist eine Dokumentation, die mit Sicherheit immer greifbar ist. Zwar werden im Einzelfall ausführliche Schadens- und Maßnahmendokumentationen erstellt, der Schwerpunkt liegt aber im schriftlichen Bericht. Im Übrigen gilt für den Dom, dass wir ihn nicht als gepflegte Ruine erhalten wollen, sondern als möglichst intakte Kathedrale.

**Prof. Dr. Barbara Schock-Werner**  
Dombaumeisterin  
Dombauhütte Köln

### Managementplan und Pufferzone für die Residenz Würzburg - Ideen für denkmalgerechte Entwicklung und nachhaltigen Schutz

Die Residenz Würzburg als ehemaliger fürstbischöflicher Herrschaftssitz liegt heute nicht nur im Zentrum einer modernen bayerischen Großstadt, sondern darüber hinaus auch im Brennpunkt der kulturellen und touristischen Interessen der Stadt Würzburg.

## Tagungsprogramm

Daher drohen Gefährdungen im Umfeld aufgrund der hohen städtebaulichen Dichte und des Entwicklungsdruckes: Mögliche Neubauten und Umbauten am Residenzplatz oder in der Hofstraße, der Sichtachse zur Schönbornkapelle, sowie die starke Verkehrsbelastung im Umfeld der Residenz. Aber auch die intensive Nutzung des Schlosses selbst und vor allem der Veranstaltungsdruck stellen ein Problem dar: Etwa die Belastung von Kaisersaal und Weißem Saal durch Veranstaltungen, der Zwang zu immer neuen Events, die extreme Belastung der Schauräume durch große Besuchergruppen, und die generelle Übernutzung des Gebäudes.

Diese Gefährdungspotenziale müssen zunächst erkannt werden, und es muss bei den politisch Verantwortlichen ein Bewusstsein erzeugt werden, dass gegen diese Gefährdungen Strategien entwickelt werden müssen, um die Einzigartigkeit dieser Welterbestätte zu erhalten, gleichzeitig ihre zeitgemäße Nutzung und Präsentation zu entwickeln und positive städtebauliche Entwicklungen in ihrem Umfeld zu fördern.

Deshalb wird derzeit für die UNESCO-Weltkulturerbestätte Residenz Würzburg ein Entwurf für einen Managementplan und für eine Pufferzone erarbeitet. Im Rahmen des Managementplans werden Konzepte erarbeitet, die eine denkmalverträgliche Weiterentwicklung und gleichzeitig bessere konservatorische Bedingungen für die Residenz Würzburg zum Ziel haben. Die Pufferzone soll das unmittelbare Umfeld und die historischen Sichtbezüge vor zu starkem Entwicklungs- und Verkehrsdruck schützen und dazu beitragen, die städtebauliche Qualität zu erhöhen und die Residenz besser an die Altstadt anzubinden.

An Beispielen wird in diesem Vortrag aufgezeigt, welche Ideen zur Verwirklichung dieser Ziele entstehen, wie diese in einen Entwurf für Managementplan und Pufferzone einfließen und praktisch umgesetzt werden könnten.

**Dr. Peter Seibert**  
Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen  
München

### Erhaltungsperspektiven für die Stuckfragmente von St. Michael in Hildesheim

Die Themenbereiche dieses Vortrags sind die Technologie, Geschichte und Erhaltungproblematik von Fragmenten der Schrankenanlage St. Michaels in Hildesheim. Neue Erkenntnisse über die Herstellungstechnik, in der die Gestaltung der Objektoberflächen vorgenommen wurde, werden dargestellt. Die Bedingungen für den weiteren Erhalt bei Lagerung und Präsentation werden formuliert und die Grundlinie für eine folgende Konservierung erstellt.

**Dipl. Rest. Franziska Wellner**  
Hildesheim